

STAATLICHE  
KUNSTHALLE  
KARLSRUHE

---

**S Y S T E M**  
**RELEVANT?**

Dass und wie wir leben | 30.6. – 27.9.2020

Der Begriff **SYSTEMrelevanz** stammt ursprünglich aus der Finanzpolitik; unter dem Eindruck der Pandemie erweiterte sich sein Sinngehalt auf all jene Branchen und Berufsgruppen, die die Versorgung des Gemeinwesens mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen garantieren, so etwa in den Bereichen Ernährung, Gesundheit, öffentliche Sicherheit, Logistik oder Energie. Damit wurde ein problematisches Unterscheidungskriterium geschaffen, das Wertungs- und soziales Spaltungspotenzial besitzt. Denn **SYSTEMrelevanz** impliziert immer auch ihre Kehrseite: die **SYSTEM-irrelevanz**, also all das, was als verzichtbar gilt. Doch wie sähe eine Gesellschaft aus, wenn alles Nicht-**SYSTEMrelevante** – Geschichten und Humor, Mode, Sportschau und Lieblingsplaylists, Existenzfragen und Horizonterweiterung – wegbräche? Die **SYSTEMrelevanten** Berufe sichern, **dass** wir leben. **Wie** wir leben, entscheidet sich woanders ... **SYSTEMrelevant?** ist eine improvisierte Ausstellung mit Kunst vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart und heutigen Kommentaren zum Thema Krise: Vereinzelte Werke treffen auf vereinzelte Betrachter – das von uns allen geforderte „Social Distancing“ ist hier auch ein Resultat der musealen Präsentation. Die Ausstellung versteht sich als Zwischenruf in einer laufenden Debatte und lädt Sie ein, daran teilzunehmen.

## **Susanne Baer**

Richterin am Bundesverfassungsgericht

In der Krise zeigt sich auch Kraft. Für eine liberale Gesellschaft ist eine Pandemie eine enorme Herausforderung: Sehr schnell müssen auch für selbstverständlich gehaltene Freiheiten beschränkt werden, und je erfolgreicher das ist, desto schneller sinkt wiederum die Akzeptanz für solche Grenzen. Das ist das große Paradox der Prävention. Die Frage, was dann für alle gilt, und ob einige mehr oder weniger dürfen oder brauchen als andere, weil sie „systemrelevant“ sind, zielt auf die Gleichheit. Im Grundgesetz sind beide verankert – Freiheit und Gleichheit, neben der Menschenwürde – und so setzt die Verfassung einen Rahmen, in dem politisch verantwortet werden muss, wie wir die Krise meistern. Bislang gelingt es, dabei alle im Blick zu behalten. Tatsächlich sehen wir manche Ungerechtigkeit überhaupt erst jetzt. Hoffentlich findet sich die Kraft, sie zu beseitigen.

## **Marc Bell / Christos Smilanis**

Geschäftsführer Künstleragentur

Wir sind eine Kulturnation. Die deutsche Kulturlandschaft ist eine der reichhaltigsten und vielfältigsten der Welt und sie ist nicht nur kulturelle Bereicherung, sondern auch ein Wirtschaftsfaktor: 1,7 Millionen Menschen sorgen für einen Milliarden-Umsatz. Doch das alles kam von heute auf morgen zum Erliegen. Null Einkünfte drängen die Kulturschaffenden an die Existenzgrenze. Kultur gibt Hoffnung und ohne Hoffnung stirbt unsere Gesellschaft.  
Kultur ist systemrelevant!

## Heike Diesing

Erzieherin in einer Kita

Wir Pädagogen sind Bildungspartner der Eltern. Während der dynamischen Entwicklung in der Corona-Zeit, in der vielen Arbeitnehmern gekündigt wird, Ängste vor Existenzverlust ansteigen und Homeoffice mit der Betreuung eigener Kinder auf der Tagesordnung steht, passen wir Erzieher uns mit jeder neuen Regelung des Ministeriums den Verordnungen an.

Ja – wir Erzieher sind systemrelevant! Ich für meinen Teil habe nur noch nicht herausgefunden, wie ich die 1,5 m Abstand zu einem Kind einhalten kann, während ich es wickle, es tröste usw. Eins habe ich anderen Systemrelevanten jedoch voraus: Den Mundschutz als Bastel-Set, anscheinend das Bon-Bon für pädagogisches Personal!

Wer hat eigentlich Anspruch auf die Notbetreuung in der Kita?

Systemrelevante Berufe? Wer nimmt sich das Recht, zu entscheiden, welcher Teil der Gesellschaft nicht wichtig genug zu sein scheint, ihn nicht als relevant für unser System zu sehen?

Mit jedem Tag, der vergeht, werden Sorgen und Ängste der Erwachsenen größer... Die Nachrichten sind voll damit.

Doch wo bitte sind die Kinder in dieser Krise? Wird für sie applaudiert?

Die Kinder, die wochenlang isoliert von ihren Freunden mit „Hausaufgaben“ überschüttet wurden. Die Kinder, die beim Einkaufen schief angeguckt werden, weil sie die Geschäfte meiden sollten. Kein Besuch in Kinos oder Vereinen, keine Geburtstagsfeier mit der Clique. Und das Ganze bitte ohne Meckern und Quengeln!

Ist es wirklich schon Konsens, dass Kinder in dieser beispiellosen Krise funktionieren müssen?

Die Kinder sind für mich die wahren Helden!

## Thomas Dreier

Jurist und Hochschullehrer

**„Systemrelevant?“** – Von welchem „System“ ist die Rede und wann ist etwas für ein System „relevant“? Vor allem: WAS ist systemrelevant?

DUDEN:

- **Sys|tem** = Gesamtheit von Objekten, die sich in einem ganzheitlichen Zusammenhang befinden und durch die Wechselbeziehungen untereinander gegenüber ihrer Umgebung abzugrenzen sind (Bedeutung #4)
- **sys|tem|re|le|vant** = für ein System bedeutsam

„System“ meint demnach den ganzheitlichen Zusammenhang von Kunstobjekten, Kunstakteuren und Kunstinstitutionen.

„Bedeutsam“ ist etymologisch verbunden mit „Bedeutung“ und daher mit „Deutung“. Systemrelevanz ist also mitnichten „alternativlos“, sondern begründungsbedürftig. Es bedarf eines Konsenses hinsichtlich der Wichtigkeit des Systems für die Gesellschaft.

Für das „System der Kunst“ als gesellschaftliches Subsystem (Luhmann) hat es Karl Valentin auf den Punkt gebracht:

*„Kunst ist nicht alles, aber ohne Kunst ist alles nichts.“*

## **Dorothee Goetz**

Studentin

Studenten sind unterfordert, faul und dauer-pleite. Natürlich sind wir nicht systemrelevant. Deshalb ist es auch nicht verkehrt, all den studentischen Aushilfen zu kündigen, wenn die eigene wirtschaftliche Lage brisant wird. Die Wahrheit sieht anders aus. Viele meiner Kommiliton\*innen konnten nicht an den Ort ihrer Uni zurückkehren, weil das Geld schlicht nicht reicht. Manche kündigten ihre WG-Zimmer gleich ganz, wissen nicht, ob sie weiter studieren können – ich bin von meiner Familie abhängig. Die Vorlesungen und Seminare sind geprägt von digitalen Ausfällen und Frustration auf beiden Seiten – sowohl bei den Dozent\*innen, als auch bei den Studierenden. Die Inhalte müssen fast komplett selbst erarbeitet werden. Versagensängste, Verwirrung und Versäumnisse stehen auf der Tagesordnung.

Neue Definition: Studierende sind überfordert, gestresst und wirklich pleite. Schade, wenn man bedenkt, dass unsere Generation die relevante Zukunft des Systems ist.

## **Annette Dufner**

Medizinethikerin und Hochschullehrerin

Ich sitze im Garten (= Homeoffice) zwischen den schönsten Frühjahrsblüten und denke darüber nach, wie wir im Ethikkomitee der Uniklinik Bonn mit einer etwaigen Überfüllung der Intensivstation umgehen sollten.

Wer sollte dann vorrangig behandelt werden?

Der Gegensatz zwischen den Blüten und dem Szenario, das es vorzubereiten gilt, lässt die Dinge zeitweilig unwirklich erscheinen.

Klinische Ethiker sollen in Krisen moralisch vertretbare Entscheidungen und gerechte Abläufe sicherstellen. Bislang wurden wir zum Glück nicht gebraucht. Unsere etwaige Relevanz, falls wir überhaupt eine haben, war auf merkwürdige Weise hypothetisch.

Die Sache mit den Blüten sehe ich im Nachhinein so: Der Umstand, dass ich einen Garten habe und darin Schönes betrachten kann, war in dieser Zeit – ähnlich wie auch die Gespräche mit Familienangehörigen, Freunden und Kollegen – eine primäre Quelle von Lebensqualität. Der Mensch ist kein Wesen, das nur Nahrung braucht. Vielleicht haben Einrichtungen wie Gärtnereien daher schon vor dem Lockdown einiges zur Systemstabilität beigetragen.



## Hajo Grundmann

Leiter des Instituts für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene

Ich habe mir eigentlich noch nie Gedanken darüber gemacht, ob meine Tätigkeit (oder die meiner Kollegen) „systemrelevant“ sei. Sechs bis acht Mal am Tag fliegt der Rettungshubschrauber ganz dicht an meinem Fenster vorbei – an warmen Sommertagen sind's auch schon mal 15. Mein Büro befindet sich im obersten Stockwerk des Instituts für Infektionsprävention und Krankenhaushygiene der Uniklinik Freiburg, welches das größte Krankenhaus und Trauma-Zentrum in Südbaden ist. Das Attribut „systemrelevant“ kommt in unserem Selbstverständnis dabei eigentlich gar nicht vor. Die Kommunal- und Gesundheitspolitiker nennen das, wofür wir stehen, Versorgungssicherheit. Und die war plötzlich ab Mitte Februar alles andere als gewährleistet. Spätestens mit den Corona Ausbrüchen in der Lombardei und den explodierenden Fallzahlen im Elsass (25 km vor Freiburg) war klar, dass auch auf uns eine Welle zukommt, deren Ausmaß und Zeitpunkt nicht vorhersehbar sind und auch unsere Intensivstationen in kurzer Zeit überfordern können.

Dann ging auf einmal alles ganz schnell. COVID-Task-Force, Klinikeinsatzleitung, Fallzahlen, epidemische Kurven, effektive Reproduktionszahlen, zeitabhängige Variablen. Alle Daten und alle Annahmen werden in mathematische Modelle überführt, in Programmiersprache umgesetzt und hundertfach, ja tausendfach simuliert, hochgerechnet und abgebildet.

Ergebnis der Vorhersagen Stand 13. März: Noch drei Wochen bis zum Gipfel, Bettenbedarf: 120 Betten auf Tagesstationen, 50–60 Beatmungsplätze auf Intensivstationen – bestenfalls; das heißt, wenn alle umliegenden Krankenhäuser von Lörrach bis Offenburg mitmachen.

Und was wenn nicht? Was, wenn unsere eigenen Mitarbeiter krank werden? Schlimmstenfalls, wenn alle Intensivpatienten in Freiburg aufschlagen, sagen die Modelle einen Bedarf von 200 Beatmungsplätzen voraus. Die Klinikeinsatzleitung entscheidet: Es werden 135 Beatmungsplätze geschaffen und Tagesstationen bedarfsgerecht und nacheinander in COVID-Stationen umgewidmet. 1.500 Mitarbeiter (Ärzt\*innen, Pflegende, Studierende, Mitarbeiter der Physiotherapie, der Hauswirtschaft, der Logistik, der Technik) werden im Anlegen und Ablegen von persönlicher Schutzausrüstung trainiert. Lagerbestände für Schutzausrüstung sind prekär. Mundnasenschutz (MNS), Atemschutzmasken, Schutzbrillen und Desinfektionsmittel fehlen, da Lieferketten eingebrochen sind. Näher\*innen des Freiburger Stadtheaters nähen MNS, eine Plastikfabrik im Kaiserstuhl fertigt Schutzbrillen, Atemschutzmasken werden zur Wiederverwendung dampfsterilisiert, Schwarzwälder Himbeergeist wird auf Desinfektionsmittelstärke konzentriert. Sukzessive werden elektive Operationen und Einbestellungen abgesagt.

Ab 20. März tritt für Freiburg die restriktive Ausgangsregelung in Kraft. Am 27. März sind die Uniklinik Freiburg und das Universitätsherzzentrum in Bad Krozingen so gut es geht vorbereitet.

## **Kai Hempelmann**

Oberstaatsanwalt

„Grundrechte sind Abwehrrechte des Bürgers gegen den Staat.“ So lernt es jeder Jurastudent in den ersten Semestern. Und er lernt auch, dass ein Grundrecht nur dann durch ein Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes eingeschränkt werden darf, wenn das Grundgesetz dies ausdrücklich erlaubt. Und auch dann darf kein Grundrecht so leerlaufen, dass es seine Schutzfunktion verliert. Die Würde des Menschen ist dabei ohnehin unantastbar.

Angesicht dieser hohen Hürden lehnt sich der Student beruhigt zurück.

Und dann kommt da plötzlich in Begleitung eines neuen Virus ein Gesetz daher, auf dessen Grundlage der Staat zahlreiche Grundrechte einschränkt wie nie zuvor: Das bis dahin fast unbekannte Infektionsschutzgesetz.

Und von einem Tag auf den anderen dürfen Gastwirte, Geschäftsinhaberinnen und Kinobetreiber ihren Beruf nicht mehr ausüben und geraten in höchste Existenznot. Viele müssen sogar aufgeben. Laufen die Grundrechte des Eigentums und der Berufsfreiheit da wirklich nicht leer?

Verlieren sie nicht doch ihre Schutzfunktion?

Gottesdienste, Konfirmationen und Prozessionen werden verboten. Ist das wirklich kein Leerlaufen des Grundrechts der Religionsfreiheit? Die Tochter darf ihren todkranken Vater im Heim nicht besuchen. Wird dessen Würde damit wirklich nicht angetastet?

Ich frage ja nur.

## **Anne Lösener**

Gymnasiallehrerin

Demokratische Systeme zeichnen sich durch Meinungsfreiheit aus. Systemrelevant für ein demokratisches Miteinander ist deshalb eine tolerante Haltung, d.h. die Fähigkeit zur friedlichen Auseinandersetzung mit anderen Sichtweisen. Systemrelevant sind folglich alle Institutionen und Einrichtungen, in denen Toleranz gelernt und vermittelt wird.

## **Bernhard Maaz**

Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen

Systemrelevanz oder Sozialrelevanz? Als System bezeichnet man eine Gesamtheit verbundener Elemente. Medizinische Versorgung ist systemrelevant, sichert die Grundversorgung, das physische Fortbestehen der Individuen und der Gesellschaft, auch wenn es viele Menschen gibt, die zeitweilig darauf gar nicht angewiesen sind. Als systemrelevant anerkannt sind auch Ordnungs- und Sicherheitsbehörden, Polizei, Feuer- und Bundeswehr und in einigen wenigen Bundesländern sogar Kultureinrichtungen wie Museen.\*

Museen sind Orte der Kommunikation über die Grenzen von Generationen, Konfessionen, Nationen und Positionen hinweg. Kultureinrichtungen sind nicht nur systemrelevant, sondern mehr. Sie erhalten nicht nur das Funktionieren der Gesellschaft aufrecht, sondern sind für die Wertediskussion, für die Menschheitsfragen, für den Diskurs über Denken und Fühlen, über Not und Tod, über Vereinsamung und Gemeinschaft, für Freude und Gespräch essenziell: Kunst hat Sozialrelevanz, und das ist mehr als Systemrelevanz.

<https://www.swr3.de/aktuell/corona-bersicht-system-relevante-berufe-in-den-einzelnen-bundesländern-100.html>

## **Pascal Mangin**

Président de la Commission Culture Région Grand Est

L'épidémie de Covid-19 a été, pour la région Grand Est, une douloureuse et tragique épreuve. Des hôpitaux submergés par la vague. Des milliers de morts en l'espace de quelques semaines. Des amis et des proches, auxquels on ne peut dire un dernier adieu.

Pourtant, cette crise n'a pas été seulement un effondrement. Elle fut aussi un moment de relèvement et de révélation : ces deux termes – Hannah Arendt l'a montré – vont toujours de pair. La crise a révélé des failles et des manquements. Elle a bousculé des préjugés et des habitudes, nous obligeant à des remises en cause et des réinventions dans tous les domaines, à commencer par le domaine de l'art et de la culture.

Enfin, la crise sanitaire a montré la réalité et l'intensité de l'amitié franco-allemande. Merci aux hôpitaux du Bade-Wurtemberg d'avoir accueilli des malades du Grand Est. Ce geste nous appelle à renforcer nos liens et à nous rapprocher davantage encore.

## **Pascal Mangin**

Präsident der Kultur-Kommission der Region  
Grand Est

Die Covid-19-Pandemie war für die Region Grand Est ein gravierend schmerzhaftes und tragisches Ereignis: überfüllte Krankenhäuser, Tausende von Toten innerhalb weniger Wochen, Freunde und Familienangehörige, von denen man sich nicht verabschieden konnte.

Über den Kollaps hinaus führte die Krise allerdings auch zur Enthüllung und zum Neuanfang, wobei diese Begriffe laut Hannah Arendt eng miteinander verbunden sind. Die Krise offenbarte Schwachstellen und Unzulänglichkeiten. Sie rüttelte an unseren Vorurteilen und Gewohnheiten und zwang uns dazu, uns in Frage zu stellen und neue Lösungen in allen Bereichen — insbesondere in der Kunst und der Kultur — zu finden.

Vor allem jedoch zeigte die Pandemie die Realität und die Tiefgründigkeit der deutsch-französischen Freundschaft. Für die Aufnahme vieler Kranker aus der Region Grand Est in Krankenhäusern des Landes Baden-Württemberg bedanken wir uns ganz herzlich. Diese Freundschaftsgeste ist eine Aufforderung, unsere Beziehungen weiterhin zu vertiefen und einander noch näher zu kommen.

## **Frank Mentrup**

Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe

### **„Systemrelevanz“ in der diskursiven Demokratie**

In der Corona-Krise multiplizieren sich individuelle und kollektive Unsicherheit in für die deutsche Nachkriegszeit bisher nicht erlebter und gleichzeitig globaler Monstranz, der Mensch sehnt sich nach normativen Setzungen, die ihm individuelle Sicherheit geben und Zuordnungen ermöglichen. „Systemrelevanz“ war und ist ideal dafür: Jedes ist für sich selbst systemrelevant, ich bin für meine Familie systemrelevant, für meine Arbeit bin ich systemrelevant, meine Arbeit ist für die Gesellschaft systemrelevant, anfänglich waren Krankenhäuser und Pflegedienste systemrelevant, dann Kitas und Schulen, nun auch Kultur und Sport und damit alle und alles. Als entscheidungsrelevante Kategorie erweist sich daher in unserer Demokratie die „Systemrelevanz“ in dieser Krise geradezu als genial, allerdings nur, weil die ihr innewohnende exkludierende Grenze immerwährender individueller Definition und gesellschaftlicher Diskussion offen stand und steht.

## **Petra Olschowski**

Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden Württemberg

Ist Kunst systemrelevant? Um ehrlich zu sein: Bezogen auf die Kunst halte ich den Begriff „systemrelevant“ für problematisch. Von welchem System sprechen wir genau, wenn wir den Begriff „systemrelevant“ gebrauchen? Kunst bewegt sich im Idealfall außerhalb von Systemen. Sie ist vielmehr oft systemkritisch oder systemskeptisch, teilweise sogar anarchisch. „Systemrelevant“ klingt angepasst, hierarchisch, funktionierend. Kunst ist deshalb von Bedeutung, weil sie all das nicht ist. Ihr Motor ist das In-Frage-Stellen. Ihre Grundlage ist die Freiheit. So schafft sie neue Denk- und Wahrnehmungserfahrungen außerhalb bekannter Systeme. Und genau darum geht es. „Systemrelevant“ erscheint mir daher die falsche Kategorie. Sie schränkt die Kunst ein auf ein Format, auf das sie nicht einschränkbar ist. Dass Kunst relevant ist, steht dagegen für mich außer Frage. Sie ist relevant für alles, was das Leben betrifft: für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft. Sie ist in diesem Sinne existenziell, man könnte sagen: lebensrelevant. Ganz unabhängig davon, in welchem System wir uns befinden.



## **Karin Sander**

Künstlerin

Kunst ist auch in der Krise systemrelevant.

## **Harald Welzer**

Soziologe

Kunst ist in der Krise nicht systemrelevant.

## **Bärbel Schäfer**

Dekanin

### **Systemrelevanz aus der Perspektive der Kirche**

Mir ist eine Kirche suspekt, die als relevant eingestuft wird, wenn sie für den reibungslosen Ablauf einer Gesellschaft und ihrer Vollzüge sorgt. Wenn sie dazu beiträgt, dass „der Laden läuft“. Insofern schärft sich in der gegenwärtigen Diskussion der Blick dafür, welche Aufgabe Kirche nicht hat: nämlich zu funktionieren und andere beim schieren Funktionieren zu unterstützen. Und welche Aufgabe sie hat: Menschen, die nicht systemrelevant sind, zu achten. Für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, zu sorgen. Und zu fragen: Wer hat denn die Deutungsmacht, zu definieren, was und wer für welches System relevant ist? All dies tut die Kirche in der Tradition des jüdisch-christlichen Gottes, der Menschen sieht, wenn sie in Not sind, und in der Nachfolge Jesu von Nazareth. Er hat Kinder in die Mitte gestellt, Gebeugte aufgerichtet und mit Zöllnern und Sündern gefeiert.

## **Ute Schäffer**

Betreuerin in der Lebenshilfe

Menschen mit geistiger Behinderung zu betreuen und zu pflegen, hat ab Mitte März eine neue Bedeutung bekommen. Wir, die Mitarbeiter der Lebenshilfe (Ein Verein „für und mit Menschen mit Behinderung“), zählten von da an zu den „systemrelevanten“ Berufsgruppen. Unsere Bewohner hingegen mussten ihre Arbeit in der Werkstatt sofort beenden, da nicht „systemrelevant“.

Wie erkläre ich Menschen mit Behinderung, dass ihre Arbeit nicht „systemrelevant“, also verzichtbar ist? Warum sie ihre Angehörigen nicht mehr sehen dürfen? Der Alltag von Menschen mit Behinderung braucht klare Strukturen, damit sie sich im Leben zurechtfinden. Wohnhaus, Werkstatt, Heimfahrwochenenden, Freizeitangebote mit Ehrenamtlichen und wir Mitarbeiter sind ihr Leben. Geblieben sind ihnen in der Coronazeit nur ein Wohnhaus, das für alle außenstehenden Personen komplett geschlossen wurde, und die Mitarbeiter vor Ort, die sie betreuen.

Das Teilhabegesetz (Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen) wurde einfach außer Kraft gesetzt. Inklusion von Menschen mit Behinderung sieht auch in Krisenzeiten für mich anders aus.

„Systemrelevant“ – dieses Wort sollte nicht im Zusammenhang mit Menschen verwendet werden! Es bewertet, diskriminiert, erklärt Menschen und ihre Arbeit für wichtig oder halt unwichtig. Es spaltet die Gesellschaft und verletzt.

Für mich ist „systemrelevant“ das Unwort des Jahres und ich hoffe, dass wir in Zukunft nicht in jeder Krise mit diesem Kriterium bewertet werden.

## **Katrin Schütz**

Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

„Ist mein Beruf systemrelevant?“ Dies haben sich sicher viele Berufstätige gefragt, wenn in der Corona-Pandemie von Systemrelevanz die Rede war. Auch ich selbst habe mir übrigens diese Frage für uns Politikerinnen und Politiker gestellt.

Im Wirtschaftsministerium ging es auch um systemrelevante Unternehmen und Unternehmen der kritischen Infrastruktur. Wie bei den Berufen müsste die Abgrenzung einfach sein: systemrelevant oder nicht systemrelevant. Wie bei einem binären Code mit ja oder nein zu beantworten. Dem ist aber nicht so: In unserer verflochtenen Wirtschafts- und Arbeitswelt hängt alles mit allem zusammen. Die Kulturwirtschaft zum Beispiel ist ein wichtiger Wirtschaftszweig Baden-Württembergs und Quelle für Innovationen. Kreativität, Design, Kunst und Kultur machen „made in BW“ aus. Nicht nur deshalb hat Baden-Württemberg als eines der ersten Bundesländer von Anfang an auch Künstlerinnen und Künstler, die oft sogenannte Solo-Selbständige sind, in seiner Corona-Soforthilfe berücksichtigt.

## **Kornelia Schultz**

Verkäuferin

Vieles, was ich für selbstverständlich und normal gehalten habe, hat sich durch die Corona-Krise verändert.

Das habe ich an den meisten Menschen bewundert: Fast jeder hat sich ohne Kommentar an Hygieneregeln und -vorgaben gehalten, bedacht darauf, die Gefahr der Ansteckung zu vermeiden. Das habe ich an einigen Menschen nie verstanden: Bei wenigen Menschen fiel mir gerade bei Hamsterkäufen grenzenloser Egoismus auf. Diese Leute waren nur darauf bedacht, selbst von allen Dingen genug – oder gar zu viel zu haben.

## Clara Schulze

Schülerin, 17 Jahre alt

Durch Corona habe ich das Wort „systemrelevant“ überhaupt zum ersten Mal gehört. Bei uns in der Schule saß seit der Schulschließung eine einzige Fünftklässlerin, die von zwei Lehrern betreut wurde. Ihre Eltern arbeiten in „systemrelevanten“ Berufen und deswegen hat sie ein Recht auf Notbetreuung. Nach zwei Wochen waren es dann schon fünf Kinder, die „systemrelevante“ Eltern hatten, meistens Ärzte oder Juristen.

Auch als die Schule wieder für die älteren Klassen geöffnet war, sah man immer das kleine Grüppchen auf dem Hof mit Mindestabstand spielen. Ich dachte an die Fünft- und Sechstklässler, die mir nach einem Aufruf der Schülerzeitung über ihre Corona-Erfahrung berichtet haben. Den meisten ging es ganz gut, aber die Zeit ohne Präsenzunterricht war schwierig. Niemand, der die Aufgaben erklärt, kein Laptop zum Arbeiten, da dieser von den Eltern im Homeoffice genutzt wurde, kein Fußball, keine Freunde. Die Zeilen, wie sehr sie die Lehrer und die Klassenkameraden vermissen, waren rührend.

Ich finde es schwierig zu definieren, was überhaupt systemrelevant ist. Natürlich gibt es Berufe, die „das System“ am Laufen halten, damit Menschenleben gerettet werden, damit die Gesellschaft funktioniert.

Aber andererseits bricht es mir das Herz zu sehen, wie meine Tanzlehrer Arbeitslosengeld beantragen und auf Instagram mit Online-Unterricht auf Spenden hoffen. Denn damit eine Gesellschaft funktioniert, müssen auch Berufe gerettet werden, die auf andere Weise genauso relevant für Menschen sind wie das System.

## **Franziska Schulze**

Schülerin

Drei Wochen vor dem letzten regulären Schultag des Schuljahres hielt ich Corona für harmlos:

Wir machten Späße und hielten die Hinweise der Lehrer, die meinten, wir sollten uns regelmäßiger die Hände waschen, für übertrieben. Eigentlich waren wir alle schon genervt, da wir, egal ob in Deutsch, Englisch oder Geographie nur über das Top-Thema, Covid-19 in China, geredet haben. Als unser Geographielehrer meinte, er sei sich sicher, dass wir in diesem Schuljahr noch für ein paar Wochen von der Schule befreit würden, musste ich schmunzeln, da ich mir dergleichen in keiner Weise vorstellen konnte. Als es dann soweit war, musste ich zugeben, dass sich bei mir eine kleine Vorfreude entwickelt hatte. Ein Alltag, in dem du dir deine Zeit einteilen, ausschlafen und völlig neue Sachen ausprobieren kannst. Doch schnell habe ich gemerkt, dass es ganz anders aussah. Ein komplett neuer Alltag, den du nicht Schule, aber auch nicht Ferien nennen kannst. Jeder Tag war derselbe. Um irgendeine Struktur in meinen Alltag zu bringen, habe ich mir angewöhnt, den Wecker auf acht Uhr zu stellen, um nicht den kompletten Tag zu verschlafen. Ich habe mit Joggen angefangen. Ich habe es genossen, einkaufen zu gehen und auch mal zu kochen oder sogar zu backen. Alles Dinge, die ich normalerweise eher widerstrebend mache. Ich hätte nie geglaubt, dass ich je die Schule so sehr vermissen würde. Es ist schwer, sich selbst zu motivieren. Erstmals merke ich, dass eine einzelne Krise unseren Alltag komplett verändert, und das nicht nur hier, sondern auf der ganzen Welt.

## Ingo Schulze

Schriftsteller

*Selbst in dem sagenhaften Atlantis  
Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang  
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.*

(Aus: Bertolt Brecht, Fragen eines lesenden Arbeiters)

Es klingt wie ein Märchen: Die Regierenden (fast) aller Länder hören auf Wissenschaftler und legen deshalb das eigene Land in weiten Teilen still. Die globalen Glaubenssätze von Wachstum, Privatisierung und betriebswirtschaftlicher Effizienz werden, mit Ausnahme der Börsen, suspendiert. Nicht nur das Primat der Politik erlebt eine Epiphanie. Oft sind es gerade diejenigen Bereiche, deren Geringschätzung sich in erbärmlicher Entlohnung ausdrückt oder die kaputtgespart, als unrentabel diskriminiert und für die Öffentlichkeit unsichtbar gemacht worden sind, die endlich als das wahrgenommen werden, was sie schon immer waren: lebensnotwendig. Deshalb könnte ein Gradmesser für die Systemrelevanz der Künste sein, inwieweit es ihnen gelingt, die Unsichtbaren immer wieder sichtbar zu machen, also die alte Frage, wer das siebentorige Theben erbaute, immer wieder zu stellen, immer besser zu stellen.



## Harald Schwillus

Theologe und Hochschullehrer

Zumeist denkt man beim Begriff ‚Systemrelevanz‘ an den Bereich des Gesundheitswesens. Und gegen einen solchermaßen vorrangig naturwissenschaftlich-medizinisch geprägten Systembegriff ist zunächst einmal nichts zu sagen. Einspruch muss jedoch dann erhoben werden, wenn er so ins Zentrum rückt, dass er nicht mehr in ein ausgewogenes Verhältnis mit anderen Systemen gebracht wird, die ebenso eine menschliche und demokratische Gesellschaft ausmachen.

Menschsein darf nicht auf Funktionalität und pures Überleben reduziert werden. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die im Rahmen der PISA-Studie 2003 herausgestellten, in gleicher Weise systemrelevanten Modi von Weltbegegnung. Dazu zählen neben mathematisch- naturwissenschaftlichen und gesellschaftlich-politischen eben auch ästhetisch-expressive sowie solche, die grundsätzlich nach Mensch und Welt fragen. Hierher gehören Philosophie und Religion, da sie die systemrelevanten großen Fragen nach Sinn, Glück, Leid, Leben und Tod verhandeln, ohne die Menschsein verkümmern würde.

Daher waren die durchaus notwendigen Einschränkungen des religiösen Lebens mit dem Verzicht auf direkte Seelsorge, gemeinsame Gottesdienste und Religionsunterricht schmerzlich. Aber gerade ihre Einschränkung hat ihre Systemrelevanz für eine wirklich menschliche und freie Gesellschaft deutlich gemacht.

## Sean Scully

Künstler

*Der Coronavirus*

*Zwingt uns, nach innen zu blicken,*

*Und das Ausmaß, in dem dies*

*Selbstverachtung hervorruft, verhält sich genau proportional*

*Zur Fairness und zum Erfolg der Gesellschaft, in der er sich abspielt. Die völkermörderische Plattform, auf der Amerika errichtet wurde, tritt nun sehr deutlich zutage.*

Sean Scully, 16. Juni 2020

In diesem Gemälde 'Barcelona Bend' von 2004 habe ich viel Schwarz verwendet. Es herrscht da eine Art irres Gleichgewicht zwischen den Strichen in den verführerischen Farben Rot, Gelb und einem weichen Blassblau und denen, die dunkel, die geschwärzt sind. In dem Gemälde 'Black Square' 2020, das ich zu Beginn der Pandemie schuf, habe ich ein völlig schwarzes Inset verwendet, das in ein Landline-Bild aus farbigen Streifen eingebettet ist. Wir haben da zum einen das, was man sich idealistischerweise als Folge dieser seltsamen Zeit vorstellen kann, sprich die Hoffnung auf eine bessere Welt, für die das verführerische Gemälde steht, und zum anderen das, womit wir tatsächlich konfrontiert sind, sprich eine geschwärzte Sicht, eine völlig ungewisse, harte Sicht dessen, was derzeit geschieht.

Ich habe Kunst immer als etwas extrem Positives empfunden. Ich bin kein Ironiker. Ich mache Kunst aus reiner leidenschaftlicher Überzeugung, und mein Werk basiert stets auf der Metapher. Jetzt haben wir es mit Nihilismus oder mit Negativität zu tun, die in die romantische, engagierte Abstraktion, in den Glauben eingebettet sind. Wir können beide Seiten gleichzeitig sehen, beide Möglichkeiten für unsere Welt.

## **Karina Smigla-Bobinski**

Künstlerin

Kunst ist wie ein Sandkorn im System. Ob aus dem Sandkorn eine Perle wird oder das Sandkorn die gesamte Maschinerie verschleißt, wird von dem Künstler initiiert und von den Menschen und der Gesellschaft entschieden. Kunst darf alles, systemrelevant sein oder wiederum auch nicht. Sie agiert auf allen Ebenen und in allen Lebenslagen. Sie ist Ausdruck unseres Geistes, der auf vorgefundene Umstände und Veränderungen reagiert. Sie ist Seismograph und Osmose zugleich. Kunst hält uns wach, stößt uns vor den Kopf. Mal reißt sie uns die Augen auf, oft tut sie sogar weh, aber sie tröstet auch, wenn es nötig ist. Mal katapultiert sie uns in eine Metaperspektive, mal geht sie tief unter die Haut. Sie erdenkt das Neue und erweitert den Horizont.

Ist das systemrelevant?

Was weiß ich ... Ich mache nur Kunst.

## **Fabienne Stocker**

Booking bei Substage e.V. Karlsruhe & freie  
Veranstaltungsleiterin für Großveranstaltungen

**-Systemrelevant-**

**Für welches System?**

**Das System Mensch?**

**Das System Gesellschaft?**

**Das System soziale Marktwirtschaft?**

**Das ökologische System?**

**Eignet sich systemimmanentes Denken zur  
Gestaltung unserer Zukunft?**

## **Jens Ungelenk**

Technischer Leiter, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

*„Momentan ist richtig,  
Momentan ist gut,  
Nichts ist wirklich wichtig,  
Nach der Ebbe kommt die Flut.“*

Diese Zeilen aus Herbert Grönemeyers Erfolgstitel „Mensch“ kann man auch heute, fast zwei Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen, in unsere aktuelle Corona-Krise hineininterpretieren.

Der Mensch sieht sich vermeintlich im Mittelpunkt allen Seins, aber ist das auch wirklich so?

Welche Rolle spielt der Mensch tatsächlich im Großen und Ganzen des Systems unseres Planeten Erde?

Von welchem System sprechen wir eigentlich, wenn wir unsere Gesellschaft nach der Systemrelevanz ihrer ausgeübten Tätigkeiten versuchen zu klassifizieren?

Ist das System Mensch, erdgeschichtlich gesehen, nicht nur ein völlig unbedeutender Teil der Geschichte?

Viele Fragen, die auch in Zeiten der Corona-Pandemie und deren weiteren Folgen aufkommen.

Ebbe und Flut, Sonne und Mond, Sommer und Winter... All das wechselte sich schon vor Jahrmillionen auf unserem Planeten ab, auch ohne dass es den Menschen dazu brauchte.

Und diese Naturereignisse werden sich auch noch abspielen, wenn wir unsere Ressourcen hier irgendwann aufgebraucht haben und es den Menschen auf dieser Erde schon lange nicht mehr geben wird.

## Stefan Vinke

Opernsänger

### Ist Kultur systemrelevant?

Sicherlich denken viele bei der Überlegung darüber, was wir wirklich zum Überleben benötigen, zunächst an den rein körperlichen Bedarf des Menschen, an Essen, Trinken und Licht. Sicherlich können wir heute auch eine gewisse Zeit ohne diese Nahrung auskommen. Aber die innere Nahrung, die uns am Leben erhält, ohne die wir verkümmern würden, ist unsere Kultur. Geschlossene Museen, Bibliotheken und Theater berauben uns der geistigen Nahrung. Darum sind sie in höchstem Maße systemrelevant.

*„Denn Kultur ist kein Luxus, den wir uns leisten oder nach Belieben streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert.“*

Richard von Weizsäcker

## **Edith Weymayr**

Vorsitzende des Vorstands der Landeskreditbank  
Baden-Württemberg – Förderbank

Ich krieg‘ die Krise! Wer kennt ihn nicht, diesen Spruch. Niemand konnte ahnen, dass eine Krise unvorstellbaren Ausmaßes unser Leben bestimmen würde. Unser Wirtschaftsleben ist auf den Kopf gestellt und besonders schmerzt das Social Distancing.

Wir stellen Fragen: Wie bin ich verbunden mit anderen? Wie kann ich in der Gemeinschaft etwas wert sein? Unsere Welt ist anonym geworden. Wir können einen hohen Lebensstandard erreichen. Dabei hat das individuelle Streben nach mehr einen hohen Stellenwert. Aber Individualität in extremer Ausprägung kann schon Entfremdung und Vereinzelung bedeuten.

Zum Menschen gehört der Austausch mit anderen. Gemeinschaften sind die Säulen unseres Lebens. Gemeinschaft ist unser System. Wir sind relevant für andere. Und damit für dieses System als Ganzes!

Als Förderbank sehen wir darin unsere Verpflichtung und tragen dazu bei, dass Baden-Württemberg stark und für die Gemeinschaft lebenswert bleibt und fühlen uns damit – gerade in dieser Krise – systemrelevant.

## **Anna Zassimova**

Pianistin

Der Sinn der Kunst ist die Fähigkeit, die Menschen – wenn auch nur kurz – über jegliches besser oder schlechter funktionierende System hinaus in eine andere, magische Welt zu entführen, die nicht dem unvermeidlichen Kampf des Überlebens dient, sondern der Freiheit des Geistes und der Erfüllung der menschlichen Seele. Es gibt keine notwendige Systemrelevanz für die Kunst, und es soll sie auch nicht geben. Möchte jemand tatsächlich nach der Systemrelevanz einer Rose oder von Bachs Goldbergvariationen suchen!?



## **Tilda Zimmermann**

Schülerin, 7 Jahre alt

Ich fand es voll traurig oder halt, dass die Schule zu gemacht hat – ich wusste aber auch nicht wie es anders geht. Solche Gefühle hatte ich irgendwie. Und ob ich mich da treffen kann oder so oder wie es danach weitergeht. Ob ich selber krank werde? Ich hatte ganz viele Fragen.

Ich hatte halt noch Bücher. Und ganz viele Bücher, die ich noch mal lesen konnte. Aus der Stadtbücherei und meine eigenen. Aber bei der Onleihe konnte ich auch Bücher ausleihen. Ich wusste aber nicht ob die immer funktionieren werden. Was, wenn es vielleicht keinen Strom mehr gäbe?

Dann fand ich aber auch voll cool als ich wieder meine Freundin getroffen habe. Da haben wir einen Fuchsclub gegründet, der für die Gerechtigkeit kämpft.

Am meisten haben mir meine Freunde gefehlt. Es gab keine Geburtstage mehr, das wusste ich am Anfang gar nicht, aber als ich erfahren hatte, dass keine Geburtstage mehr gefeiert werden können, da dachte ich mir: Wie lange dauert es eigentlich bis zu meinem Geburtstag?

Darf und kann ich da überhaupt noch feiern? Oder ist da schon wieder Corona?

## **Impressum**

Diese Statements entstanden anlässlich der  
Ausstellung *Systemrelevant? Dass und wie wir  
leben*

30.6. – 27.9.2020

### **Herausgeberin**

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

### **Direktorin**

Pia Müller-Tamm

### **Kaufmännischer Geschäftsführer**

Florian Trott

### **Kuratorinnen der Ausstellung**

Leonie Beiersdorf

Pia Müller-Tamm

Dorit Schäfer

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Hans-Thoma-Straße 2 – 6

76133 Karlsruhe

**[kunsthalle-karlsruhe.de](http://kunsthalle-karlsruhe.de)**